

“Like a peddler in a market!”

Henry Kissinger und sein Versuch,
den Einfluss der USA im
Mittleren Osten zu erweitern.

von Lars Klein

GLIEDERUNG

Gliederung.....	2
Einleitung.....	3
I. Von Yom Kippur Krieg bis „Egyptian Shuttle“	3
1. Kissingers Strategie.....	3
2. Was bezeichnet der Begriff „Shuttle Diplomacy“	4
3.1 Kissinger während des Yom Kippur Krieges und der Verhandlungen an Kilometer 101	5
3.2 Vorherrschaft im Mittleren Osten	8
4. Die Rolle Kissingers während des Yom Kippur Krieges und der „Egyptian Shuttle“	8
II. „Syrian Shuttle“	9
1. Grundlage.....	9
2.1 Sowjetunion	9
2.2 Kissinger und Sadat.....	11
2.3 Israels innenpolitische Probleme	11
3. Die Rolle Kissingers in der „Syrian Shuttle“	12
III. Zusätzlicher Druck auf Verhandlungen.....	12
1.1 Ölembargo.....	12
1.2 Nixon und Watergate.....	14
VI. Schlussbetrachtung.....	16
Literatur	19

EINLEITUNG

Am 6. Oktober 1973 griffen Ägypten und Syrien den gemeinsamen Nachbarn Israel an. An diesem Tag kam die Offensive für Israel überraschend. Es war Yom Kippur, der höchste jüdische Feiertag. Der Krieg bereitete der israelischen Vorstellung, unbesiegbar zu sein, ein Ende. Denn das Land hatte Mühe, die Angriffe abzuwehren. Dass es trotzdem gewann, ist letztlich auch auf die Unterstützung der USA zurückzuführen, die hier die Möglichkeit sahen, ihre Rolle im Mittleren Osten zu erweitern. Henry Kissinger, der amerikanische *Secretary of State*, versuchte daher schon während des Krieges Einfluss auf seinen Ausgang zu nehmen und fungierte in den anschließenden Verhandlungen als Vermittler.

In meiner Arbeit werde ich aufzuzeigen versuchen, welche Erwartungen ihn beeinflussten und wie diese sich auf seine Handlungen auswirkten. Besondere Aufmerksamkeit werde ich dabei Kissingers Versuchen widmen, den Einfluss der Sowjetunion zu verringern. Seine *Shuttle Diplomacy*, wie die Verhandlungen nach dem Krieg genannt wurden, hatten das Ziel, das Ansehen der USA zu stärken und gleichzeitig die UdSSR als „principal player“¹ zu verdrängen.

I. VON YOM KIPPUR KRIEG BIS „EGYPTIAN SHUTTLE“

1. Kissingers Strategie

In *YEARS OF UPHEAVAL* schreibt Kissinger, seine Strategie sei folgende gewesen: „[T]o thwart a victory of soviet arms; to prevent the humiliation of the Arabs, especially on the Egypt front; to convene a peace conference in which subgroups would negotiate details away from the rhetoric of plenary sessions; to seek results step by step rather than in one comprehensive negotiation; and to cement ties with Egypt, which was courageously willing to show the way“.² Diese Strategie, schreibt er weiter, habe er während des Yom Kippur Krieges ausgearbeitet und erfolgreich verfolgt. Durch den

¹ Den Begriff benutzt David Schoenbaum, der schreibt, der Yom Kippur Krieg „put forth the opportunity for the United States to become the principal player in the Middle East“. – David Schoenbaum: *THE UNITED STATES AND THE STATE OF ISRAEL*. Oxford University Press, New York u.a., 1993, S. 149f.

² Henry Kissinger: *YEARS OF UPHEAVAL*. Little Brown, Boston, 1982, S. 799.

Yom Kippur Krieg bekam Kissinger die Gelegenheit, Amerikas Rolle im Mittleren Osten zu erweitern. Er nutzte diese Möglichkeit vor allem mit seiner „Shuttle Diplomacy“.

2. Was bezeichnet der Begriff „Shuttle Diplomacy“

Der Begriff „Shuttle Diplomacy“ wurde von einem Mitarbeiter Kissingers geprägt, dem *Under-Secretary of State* Joseph Sisco. Auf einem der ersten Flüge von Jerusalem nach Aswan, am 13. Januar 1974, begrüßte er die Presse mit den Worten „Welcome on board of the Egyptian-Israeli Shuttle“.³

In der Tat prägte die Tatsache, dass Kissinger unermüdlich zwischen den jeweiligen Ländern hin und her pendelte, die Arbeit an den Abkommen. Unerlässlich war das Pendeln deswegen, weil direkte Verhandlungen für keine der Parteien im Mittleren Osten vorstellbar waren.

Nach dem Waffenstillstand am 22. Oktober 1973 handelte Kissinger mit Israel und Ägypten ein Waffenstillstandsabkommen (am 18. Januar 1974 unterzeichnet) und das Sinai-Abkommen aus (im September 1975). Mit Syrien und Israel erzielte er am 31. Mai 1974 einen Waffenstillstandsvertrag. Insgesamt zwei Jahre brauchte der Prozess. Dabei versuchte Kissinger, die Verhandlungen in Einzelteile zu zerlegen und nacheinander abzuarbeiten. Er ging „step by step“ vor. „The idea“, erläutert David Schoenbaum, „according to Kissinger, was to approach the Middle East problem in individual, therefore manageable segments“.⁴ Das hieß aber auch, dass er bei einem Schritt schon den anderen vor Augen haben musste.

³ Kissinger, YEARS, S. 818.

⁴ Schoenbaum, UNITED STATES, S. 218.

3.1 Kissinger während des Yom Kippur Krieges und der Verhandlungen an Kilometer 101

Vom Yom Kippur Krieg waren Israelis und Amerikaner zunächst gleichermaßen überrascht.⁵ Noch bevor Israel seine Gegenoffensive startete, bat Israel die USA um eine größere Waffenlieferung. Über die Frage, ob Kissinger eine sofortige Lieferung befürwortete oder nicht, besteht weiterhin Uneinigkeit. Edward Luttwak und Walter Laquer stellen in ihrem 1974 erschienenen Artikel ISRAEL AND THE EMBATTLED ALLY⁶ zwei Positionen dar: Nach der ersten ist Kissinger für und der Verteidigungsminister James Schlesinger gegen eine Waffenlieferung.⁷ Nach der anderen waren die Positionen genau anders herum verteilt.

In seiner Kissinger-Biographie von 1992 schreibt Walter Isaacson, man sei nun in der Lage zu entscheiden, welche Position Kissinger vertrat. Er zitiert den *Secretary of State* mit einem Satz, der Alexander Haig, Nixons *Chief of Staff*, gegenüber fiel: „Unless the Arabs pulled back, ‘we ought to give it [die geforderte Waffenlieferung] to them [Israel]‘“. Diese Strategie hätten er und Haig stillschweigend durchgehalten, schreibt Isaacson weiter⁸.

Trotzdem ging Kissinger davon aus, dass sich Israel ohne sofortige Waffenlieferungen würde behaupten können.⁹ Kissinger wollte die von Israel erbetenen Waffen nicht vollständig zurückhalten, sondern nur weniger liefern.¹⁰ Was er damit bezwecken wollte, sagte er gegenüber Schlesinger: „The best result would be if Israel came out a little ahead but got bloodied in the process, and if the U.S. stayed clean“.¹¹ Kissinger rechnete mit einem schnellen Sieg der Israelis.¹² Da der Krieg am Yom Kippur begonnen wurde, befürchtete Kissinger eine für Syrer und Ägypter demütigende Niederlage. „The strategy was to prevent Israel from humiliating Egypt

⁵ Nadav Safran: ISRAEL AND THE EMBATTLED ALLY. Harvard University Press, Cambridge, 1978, S. 477 und Bernhard Reich: THE UNITED STATES AND ISRAEL. Praeger, New York u.a., 1984, S. 29; sowie Henry Kissinger: DIPLOMACY. Simon & Schuster, New York, 1994, S. 739.

⁶ Edward N. Luttwak / Walter Laquer: KISSINGER & THE YOM KIPPUR WAR. In: *Commentary* Vol. 58, No. 2, Feb. 1974, S. 34.

⁷ Vgl. auch Walter Isaacson: KISSINGER: A BIOGRAPHY. Simon & Schuster, New York, 1992, S. 513f. Erste Variante auch bei Safran, ISRAEL, S. 480f.

⁸ Isaacson, KISSINGER, S. 514. Vgl. auch Robert D. Schulzinger: HENRY KISSINGER: DOCTOR OF DIPLOMACY. Columbia University Press, New York / Oxford, 1989, S. 150.

⁹ Vgl. Isaacson, KISSINGER, S. 513 und Safran, ISRAEL, S. 481.

¹⁰ Isaacson, KISSINGER, S. 514 und S. 558.

¹¹ Isaacson, KISSINGER, S. 514.

¹² Isaacson, KISSINGER, S. 515.

again“, sagte Kissinger später.¹³ Im Hinblick auf die Waffenstillstandsverhandlungen wollte er Schaden und Verluste auf Seiten der Angreifer möglichst gering halten. Eine sofortige und umfangreiche Waffenlieferung hätte einen schnellen und überlegenen Sieg der Israelis begünstigt und damit die Verhandlungen erschwert.

Aber entgegen Kissingers Einschätzung hatte Israel Schwierigkeiten, den Angriffen überhaupt stand zu halten. Die Israelis büßten nicht nur beträchtliche Teile ihrer Kriegsgüter ein (im Sinai eine ganze Panzerbrigade), sondern ihnen ging schließlich auch die Munition aus.¹⁴ Erst nach Erhalt der Waffen (die Lieferung der USA ging am 11. Oktober 1973 über Portugal nach Israel) gelang es Israel, Syrer und Ägypter bis kurz vor deren Hauptstädte zurückzudrängen.¹⁵

Am 19. Oktober 1973 flog Kissinger nach Moskau, wo er mit Breschnew an einer UN-Resolution arbeitete. Zwei Tage später, am 21. Oktober, einigten sich die beiden und der UN-Sicherheitsrat verabschiedete die Resolution unter der Nummer 338 am folgenden Tag. Sie forderte die Kriegsparteien zu einem sofortigen Waffenstillstand auf. Die Kämpfe aber gingen trotzdem weiter. Am 24. Oktober erließ die UN daher die Resolution 339, die erneut zu einem sofortigem Waffenstillstand unter UN-Aufsicht aufrief. Die Kämpfe jedoch endeten erst, als Israel die Einkesselung der Dritten Ägyptischen Armee im Sinai abgeschlossen hatte.

Nach dem Yom Kippur Krieg flog Kissinger erstmals zu Verhandlungen in den Mittleren Osten. In Jerusalem traf er Israels Premierministerin Golda Meir und in Aswan Ägyptens Präsidenten Anwar el-Sadat. Mit ihnen einigte er sich darauf, an Kilometer 101 der Straße zwischen Kairo und Suez Waffenstillstandsverhandlungen stattfinden zu lassen. Vorgesehen war weiterhin, im Dezember in Genf eine Konferenz abzuhalten, in der die ausgearbeiteten Pläne präzisiert werden sollten.

Während der Verhandlungen an Kilometer 101, die von ägyptischen und israelischen Militärs vom 9. bis zum 12. November geführt wurden, wäre bereits fast eine umfangreiche Einigung erzielt worden. Kissinger aber drängte, mit möglichst wenigen Er-

¹³ Isaacson, KISSINGER, S. 515. Dazu auch: Reich, THE UNITED STATES AND ISRAEL, S. 30.

¹⁴ Luttwak/Laquer, KISSINGER & THE YOM KIPPUR WAR, S. 34.

¹⁵ Vgl. Safran, ISRAEL, S. 483f. und Isaacson, KISSINGER, S. 523.

gebnissen zur Genfer Konferenz zu fahren.¹⁶ Dem israelischen Botschafter in Washington, Simcha Dinitz, sagte er: „Tell him [dem israelischen Verhandlungsführer, General Yariv] to stop... Suppose Yariv comes out as a great hero on disengagement. What do you discuss on December 18?“¹⁷

Während Kissinger hier auf die anstehenden Verhandlungen in Genf verweist, schreibt Walter Isaacson unverblümter, was Kissinger seiner Meinung nach dazu brachte, auf möglichst wenig Erfolg zu drängen. Das Problem „was not from the danger of disagreements there, but from the danger of a serious agreement, one that he would not control or get credit for“.¹⁸ Und weiter schreibt er: „His reluctance to give up control over a diplomatic initiative was generally twofold: his belief that someone else could not possibly do it just as well, and, almost as worrying, his fear that someone else might possibly do it just as well“¹⁹.

Es lag aber nicht nur in Kissingers persönlichem Interesse, sondern in dem der USA, an einem Waffenstillstandsvertrag mitgeholfen zu haben. Dass die Vereinigten Staaten als Vermittler gebraucht werden, musste Kissinger nämlich erst beweisen.

Erste wirkliche Gelegenheit dazu hatte er im Januar 1974 während der ersten, *Egyptian Shuttle*. Die Genfer Konferenz vom 21. und 22. Dezember 1973 unter dem Dach der Vereinten Nationen hatte keine wesentlichen Fortschritte gebracht. Unter der Schirmherrschaft der USA und der UdSSR hatten Israel, Ägypten und Jordanien versucht, die Verhandlungen voranzutreiben. Syrien war der Konferenz fern geblieben. Die stockenden Verhandlungen rief die OPEC-Länder erneut auf den Plan, die am 23. Dezember, einen Tag nach der Konferenz, unter Federführung des Schahs von Iran die Ölpreise verdoppelten. Schon am 20. Oktober hatten sie ein Ölembargo gegen die USA verhängt, als Nixon im Kongress \$2.2 Milliarden für die Militärhilfe an Israel anforderte.

Mit der Konferenz, so William B. Quandt, habe Kissinger ein Forum geschaffen, „that would provide the symbolic umbrella [...] It's primary value would be to legitimize the

¹⁶ Vgl. auch William B. Quandt: *DECADE OF DECISIONS. AMERICAN POLICY TOWARD THE ARAB-ISRAELI CONFLICT 1967-1976*. University of California Press, Berkeley / Los Angeles , 1977, S. 220.

¹⁷ Isaacson, KISSINGER, S. 542.

¹⁸ Isaacson, KISSINGER, S. 541.

¹⁹ Isaacson, KISSINGER, S. 547.

settlement process, to give the Soviets enough of a sense of participation to prevent them from erupting the peace effort“.²⁰

3.2 Vorherrschaft im Mittleren Osten

Der Sowjetunion galt Kissingers Aufmerksamkeit in besonderer Weise. Um die UdSSR zurückzudrängen, war es paradoxerweise wichtig, die „détente“ mit der ihr aufrecht zu erhalten. Ein Bruch mit der Sowjetunion hätte Kissingers Plan, die Rolle der USA im Mittleren Osten zu erweitern, von vornherein scheitern lassen.

Sowohl Kissinger als auch Präsident Nixon waren davon überzeugt, dass der Mittlere Osten eine Kernzone der Auseinandersetzungen zwischen den beiden Supermächten darstellte. Wenn es Washington also gelänge, einen Waffenstillstand oder sogar einen Friedensvertrag auszuarbeiten, der weder Israel noch die Araber benachteiligt, dann würden sich die USA nicht nur als einzige Supermacht im Mittleren Osten halten, sondern ihre Rolle noch ausbauen können. Ich werde auf die Auseinandersetzung zwischen USA und UdSSR im folgenden weiter eingehen.

4. Die Rolle Kissingers während des Yom Kippur Krieges und der „Egyptian Shuttle“

Während des Krieges nutzte Kissinger zunächst die Abhängigkeit Israels von amerikanischen Waffen, um den Ausgang des Krieges zu beeinflussen. Außerdem arbeitete er zusammen mit Breschnew die spätere UN-Resolution 338 aus, mit der ein Ende der Kämpfe gefordert wurde. So stellte er auch die Weichen für den Waffenstillstand. Später fungierte er als Vermittler in den Waffenstillstandsverhandlungen. Sowohl Israel (durch Moshe Dayan in Washington) als auch Ägypten (durch Sadat in Aswan) hatten Kissinger ausdrücklich um seine Hilfe gebeten. „Shuttle diplomacy works only if the diplomat undertaking it has an object that all parties want and cannot without him“, schreibt Kissinger in YEARS OF UPHEAVAL.²¹

So kann man dieses erste *Shuttle* nachträglich als Vorarbeit für die zweite, die eigentliche, sehen. Kissinger hatte eine Grundlage geschaffen, die ihm in der zweiten Shuttle helfen konnte: Sadat sollte sich weiter an die USA binden und sich gleichzei-

²⁰ Quant, DECADE, S. 213.

²¹ Kissinger, YEARS, S. 972.

tig noch mehr von der UdSSR lösen. Israel akzeptierte Kissinger in seiner Rolle²²; und Assad wollte mit Kissinger als Vermittler in Verhandlungen mit Israel eintreten.²³

II. „SYRIAN SHUTTLE“

1. Grundlage

Auf diese Grundlage baute Kissinger bei der zweiten *Shuttle* auf. Diese *Syrian Shuttle* war die schwierigste von allen dreien. Es war die aufwendigste (an 34 Tagen 26 An- und Abflüge von Damaskus) und die, die von Kissinger am meisten abverlangte. Stärker als in der ersten *Shuttle* stand hier die Auseinandersetzung mit der Sowjetunion im Vordergrund. Denn Kissinger arbeitete noch immer daran, im Mittleren Osten Einigung unter den Parteien zu schaffen. Die USA waren inzwischen als Vermittler etabliert, und so konnte Kissinger sich daran machen, ihre Rolle auszubauen.

2.1 Sowjetunion

In Kissingers Darstellung der *Syrian Shuttle* nimmt die Auseinandersetzung mit der Sowjetunion daher einen wichtigen Platz ein. Immer wieder taucht die Beziehung zwischen den beiden Supermächten in irgendeinem Zusammenhang auf.

Auch Nixon ging in seiner Rede vor dem Kongress 1973 darauf ein, welche weltpolitische Bedeutung der Mittlere Osten hat: „Strategically, the Middle East is a point where interests of the powers converge“²⁴. Weiter sagte er: „The United States has no interest in excluding the Soviet Union from contributing to a Middle East settlement or from playing a significant role there“.²⁵

Er und Kissinger betonten immer wieder, dass die USA an der Entwicklung unschuldig seien, die der Friedensprozess für die UdSSR genommen hatte und sie die UdSSR nicht verdrängen wollten. Deutlich wird dies in Kissingers Schilderung des 1.

²² Meir nach den Verhandlungen zu Kissinger: „[...] you have made history this week. [...] I want to tell you on behalf of the people of Israel, how much we appreciate it.“ – Kissinger, YEARS, S. 841.

²³ „[...] Asad accepted in principle the start of a disengagement negotiation for Syria under American auspices.“ – Kissinger, YEARS, S. 850.

²⁴ PUBLIC PAPERS OF THE PRESIDENT OF THE UNITED STATES, RICHARD NIXON, 1973. United States Government Printing Office, Washington, 1975, S. 445.

März 1974. An dem Tag gaben Kissinger und sein ägyptischer Kollege Ismail Fahmy die Wiederaufnahme der vollen diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten bekannt. Zur selben Zeit landete fast unbemerkt und weitestgehend unbeachtet, der sowjetische Außenminister Andrei Gromyko in Kairo. Die USA waren Sadat wichtiger als die Sowjetunion, die immerhin noch einziger Waffenlieferant seines Landes waren. Sadat ließ Gromyko warten. Kissinger betont in YEARS OF UPHEAVAL, dass dies die Entscheidung der Araber gewesen sei. Zu Meir habe er später gesagt, es läge nicht im Interesse der USA, die Sowjets zu beleidigen. Kissinger schreibt im Anschluss, sie hätten zwar versucht, die strategische Rolle der Sowjets im Mittleren Osten zu schwächen, „but we had no interest in in making its impotence obvious“.²⁶

Und bei Gesprächen am 4. und 5. Februar 1974 im Weißen Haus sagte Nixon zu Gromyko: „Some areas we can get into whereas you can't. We must consider this“.²⁷ Und Kissinger wird noch deutlicher, wenn er zu dem Treffen anmerkt: „He had wanted to join a diplomacy to which he had little to contribute and, what was more significant, was seeking a role that no Arab client of his was advocating“.²⁸ Als wollte er eben dies verdeutlichen, erklärte Sadat am 18. April, dass er sich bei der Militärhilfe nicht mehr ausschließlich auf die Sowjetunion stützen werde.²⁹

Aber natürlich ist mit Vorsicht zu genießen, was Kissinger genüsslich entfaltet. Was er beschreibt, findet 1974 statt. Bis 1989 die Sowjetunion sichtbar bröckelte und schließlich 1991 aufgelöst wurde, sollte noch einige Zeit vergehen. Der Einfluss der Sowjetunion mochte im Mittleren Osten durchaus schwinden, aber schon die Sorgfalt, mit der sich Nixon und er dem Thema widmeten, zeigt, dass die Sowjets, die zweite Supermacht neben den USA, auch dort keinesfalls „impotent“ waren. Dennoch, so William B. Quandt: „Finally, there was enough of the cold warrior left in both Nixon and Kissinger to produce a sense of real pleasure in demonstrating the limits of Soviet influence in the Middle East“.³⁰

²⁵ PUBLIC PAPERS 1973, S. 450.

²⁶ Kissinger, YEARS, S. 969.

²⁷ Kissinger, YEARS, S. 942.

²⁸ Kissinger, YEARS, S. 942.

²⁹ Kissinger, YEARS, S.1036.

³⁰ Quandt, DECADE, S. 211.

2.2 Kissinger und Sadat

Genau dabei half Sadat mit, wie ich oben an einem Beispiel gezeigt habe. Und auch sonst konnte sich Kissinger auf den ägyptischen Präsidenten verlassen. Wenn er Rat brauchte, konnte er ihn beim Ägypter einholen – und das tat er oft genug. Quandt schreibt, die beiden hätten begonnen, „to develop what amounted to a joint strategy in the Middle East.“³¹ Während seiner *Exploratory Shuttle*, wie Kissinger die Vorverhandlungen in Syrien und Israel nennt, besuchte er am 28. Februar 1974 Sadat in Kairo. Die beiden berieten über die festgefahrenen Verhandlungen und Sadat schickte General Abdel Ghany el-Gamasy nach Damaskus. Er sollte, so Kissingers Darstellung, Syriens Präsident Assad über die Verhandlungstaktik der Israelis unterrichten und ihn davon überzeugen, an der vorgesehenen Prozedur festzuhalten.³²

2.3 Israels innenpolitische Probleme

Aber es sollte sich zeigen, dass ausgerechnet der Assad weniger widerwillig an den Verhandlungen teilnahm als die israelischen Verhandlungsführer. Begründet lag dies vor allem in den innenpolitischen Problemen Israels. Der Yom Kippur Krieg hat der Vorstellung, Israel sei unbesiegbar, ein jähes Ende bereitet. Verteidigungsminister Moshe Dayan und Premierministerin Golda Meir wurden deswegen von der Opposition einerseits und Teilen der Bevölkerung andererseits attackiert. Vor allem Dayan bekam die Spannungen bei seinen öffentlichen Auftritten zu spüren. Ihm wurde vorgeworfen, den Angriff früher erkannt haben zu müssen. Als im Dezember 1973 die Wahlen zur Knesset stattfanden, konnte sich die Arbeiterpartei von Meir sich zwar behaupten Stimmen, verlor aber deutlich an Stimmen. Auch Anfang 1974 war es keineswegs ruhig in Israel. Dayan teilte am 25. Februar mit, er werde nicht weiter als Minister zur Verfügung stehen, ließ sich aber, als Meir ihrerseits mit Rücktritt drohte, zum Weitermachen überreden. Am 10. März 1974 stellte Meir das neue Kabinett vor. Währenddessen tagte der nach dem Yom Kippur Krieg eingesetzte Untersuchungsausschuss weiter zur Frage, ob die Angriffe hätten früher erkannt werden können. Am 2. April trat Meirs *Chief of Staff*, David Elazar, im Zuge der Untersuchungen zurück. Am 10. April schließlich folgte gar die Regierungschefin seinem Beispiel. Neuer Premierminister wurde am 22. April Yitzhak Rabin.

³¹ Quandt, DECADE, S. 232.

³² Kissinger, YEARS, S. 967.

3. Die Rolle Kissingers in der „Syrian Shuttle“

Die *Syrian Shuttle* frustrierte Kissinger zusehends, vor allem wegen des Kampfes, den sich Israel und Syrien in den Verhandlungen um Kuneitra lieferten. Auf diese Auseinandersetzung anspielend, sagte er zu den Israelis: „Such bargaining is not dignified for an American Secretary of State. I am wandering around like a rug merchant in order to bargain over 100 or 200 meters! Like a peddler in a market! I am trying to save you, and you think you are doing me a favor when you are kind enough to give me a few more meters“.³³

Nicht nur die Israelis mussten sich unnachgiebig zeigen, weil die Opposition unter Menachem Begin und Ariel Sharon im Laufe der Verhandlungen immer einflussreicher wurde. Auch Assad musste seinerseits sein Gesicht wahren und nach außen die harte Linie fahren, um die Bevölkerung und die extremeren arabischen Staaten zu besänftigen. Assad habe sich, so die Darstellung Kissingers, immer sehr lange mit ihm unterhalten, ohne auf die Verhandlungen einzugehen. Medien und andere Beobachter „were left to assume of our lengthy meetings that we were either locked in mortal struggle or making major progress“.³⁴

III. ZUSÄTZLICHER DRUCK AUF VERHANDLUNGEN

1.1 Ölembargo

Wie verhärtet die Fronten noch immer waren, zeigte sich am Beispiel des Ölembargos, das die OPEC-Länder am 20. Oktober 1973 gegen die USA verhängt hatten, und dem am 20. Dezember 1974 die Verdopplung der Ölpreise folgte. Die arabischen OPEC-Länder behielten also ihren Konfrontationskurs trotz der Gespräche bei. Damit sorgten sie für zusätzlichen Druck auf Kissinger, den Präsident Nixon drängte, für eine Aufhebung des Embargos zu sorgen.

Auf die Bedeutung von arabischem Öl ging Nixon bereits im Mai 1973 in seinem „Fourth Annual Report to the Congress on United States Foreign Policy“ genauer ein: „Our own requirements for Persian Gulf oil have been small – about ten percent of our total oil imports – but they will rise as U.S. energy demand expands“.³⁵

³³ Schoenbaum, UNITED STATES, S. 160.

³⁴ Kissinger, YEARS, S. 972.

³⁵ PUBLIC PAPERS 1973, S. 451.

Beim Versuch, eine Aufhebung des Embargos zu erreichen, vernachlässigten Nixon und Kissinger die Verhandlungen und machten das Ende des Embargos zur Vorbedingung jeglicher Aktion in Hinsicht auf ein Waffenstillstandsabkommen. Nixon ging sogar noch weiter: „You see, my only interest is the embargo. That’s the only thing the country is interested in. They don’t give a damn what happens to Syria“.³⁶ Trotzdem fragt er sich aber, wie die Verhandlungen weitergehen können, ohne in irgendeiner Weise an das Embargo geknüpft zu sein.³⁷ „If the United States had reasons of its own to want peace in the Middle East, it would continue its efforts despite the embargo“, schreibt Quandt.³⁸ Und David Schoenbaum bemerkt dazu: „A ludicrous bit of shadowboxing helped. If Egypt, Saudi Arabia and Syria wanted the United States to move Israel, Nixon and Kissinger let it be known, they had no interest in making things hard for Nixon and Kissinger“.³⁹ Die beiden entschieden, sich wieder um den Friedensprozess zu bemühen.

Durch einen Trick erreichten Kissinger und Nixon dabei die Aufhebung des Embargos unabhängig vom Ausgang der Verhandlungen in Damaskus und Jerusalem. Vor dem Besuch von Saudi-Arabiens Außenminister Omar Saqqaf und seinem ägyptischen Kollegen Ismail Fahmy in Washington ließ er die beiden wissen, „we intend to make no further pleas either privately or formally on this point“.⁴⁰ Als Kissinger die Amtskollegen dann am 16. Februar 1974 in Empfang nahm, sagte er aber, „the United States would accept no linkage between how the Israelis responded and continuation of negotiations. If they wanted to see President Nixon, they would have to promise first that the embargo would be lifted whatever happened on my trip“.⁴¹

Die Mitteilung Kissingers, auf das Ölembargo nicht zu sprechen zu kommen, war – das der eigentlich Trick – auch auf diese Weise erfüllt. Die Aufhebung des Embargos blieb also Vorbedingung jeglicher Verhandlung, Saqqaf und konnten es sich – so Kissinger – nicht erlauben, abzureisen ohne den Präsidenten getroffen zu haben. Das Embargo gegen die USA wurde schließlich am 18. März 1974 zunächst vorübergehend und gegen den Willen Assads aufgehoben.

³⁶ Kissinger, YEARS, S. 948 und Isaacson, KISSINGER, S. 566.

³⁷ Kissinger, YEARS, S. 949.

³⁸ Quandt, DECADE, S. 231.

³⁹ Schoenbaum, UNITED STATES, S. 222.

⁴⁰ Kissinger, YEARS, S. 949.

⁴¹ Kissinger, YEARS, S. 949.

„It is true“, warnte der saudi-arabische Außenminister Omar Saqqaf dennoch bei einem Treffen mit Nixon und Kissinger im Weißen Haus, „there was no condition to the lifting of the embargo but you must bear in mind it will not be lifted for nothing“.⁴²

1.2 Nixon und Watergate

Die Aufhebung des Embargos kam zur richtigen Zeit. Denn nicht einmal drei Wochen zuvor, am 1. März 1974, als Kissinger zu Gesprächen in Damaskus war, wurden sieben enge Mitarbeiter des Präsidenten von der *Federal Grand Jury* angeklagt, unter ihnen H. R. Haldeman, John Ehrlichman und John Mitchell. Darauf bezug nehmend, schreibt Kissinger: „[...] the Administration quite literally could not afford to add a single foreign setback to its domestic debacles“. Beim derzeitigen Fehlen der innenpolitischen Autorität, dürfe nicht noch die außenpolitische verloren gehen. Für Nixon selbst hingegen sah Kissinger keine Chance auf Rettung.⁴³

Nixon aber wollte Ergebnisse, um seinen Kopf zu retten, und das bekam auch Kissinger zu spüren, oder anders: Gerade Kissinger bekam das zu spüren. Natürlich konnte Nixon jeden außenpolitischen Erfolg gebrauchen, um von seinen innenpolitischen Problemen abzulenken. Dass der Mittlere Osten keine marginale Region ist, hat Nixon schon früher erkannt. In seiner Rede vor dem Kongress widmete er ihr 1973 viel Platz. Der Abschnitt begann mit dem Satz: „Peace in the Middle East is central to the global structure of peace. [...] It is a reservoir of energy resources on which much of the world depends“.⁴⁴

Und dieser für Nixon so wichtige Mittlere Osten war dank Kissinger zu dem Teil der Welt geworden, in dem die USA 1974 die größten außenpolitischen Erfolge erzielten. Nixon versuchte folglich, Watergate durch die Fortschritte im Mittleren Osten vergessen zu machen.⁴⁵ Und wenn der Verhandlungsprozess ins Stocken geriet, mischte er sich gelegentlich selbst in Verhandlungen ein.⁴⁶

⁴² Kissinger, YEARS, S. 952.

⁴³ Kissinger, YEARS, S. 970.

⁴⁴ PUBLIC PAPERS 1973, S. 445.

⁴⁵ Vgl. Quandt, DECADE, S. 208.

⁴⁶ So bat er bereits am 7. Februar 1974 den Botschafter Saudi-Arabiens ins Weiße Haus und versprach vor der versammelten Presse, er werde das „full prestige of my office“ (Kissinger, YEARS, S. 948) einsetzen, um eine dauerhafte Lösung zu erreichen.

Vom 10. bis zum 19. Juni 1974, 11 Tage nach Unterzeichnung des Syrisch-Israelischen Entflechtungsabkommens, reiste Nixon in den Mittleren Osten. Die Watergate-Affäre befand sich zu der Zeit zwar in einer weiteren entscheidenden Phase (der *Supreme Court* befasste sich mit der Frage, ob Nixon die 64 *White-House-Tapes* herausgeben muss), und Nixon selbst war in keiner guten gesundheitlichen Verfassung. Was aber trotz oder gerade wegen der Probleme für die Reise sprach, fasste Kissinger so zusammen: „If we did not go, we would be saying we are not a functioning government anymore“.⁴⁷

In dieser Situation passte es sehr gut, dass Assad⁴⁸ sich beim Treffen mit dem amerikanischen Präsidenten gesprächsbereit zeigte und Sadat die Bemühungen Nixons und Kissingers ausdrücklich lobte⁴⁹, mit dem Präsidenten sogar einen Kooperationsvertrag unterzeichnete⁵⁰. Stolz verwies Nixon vor dem Abflug aus Washington darauf, dass vier der fünf Länder, in die er kommen sollte, noch nie von einem amerikanischen Präsidenten besucht wurden.⁵¹ Auf die zurückliegenden Verhandlungenweisend, sagte er: „[...] the part of Secretary of State Kissinger and others that the United States played, is one that we can be proud of“⁵².

Die triumphale Reise⁵³ Nixons in den Mittleren Osten zeigt, wie beliebt er und die Amerikaner dort geworden waren.⁵⁴ Aber vor den innenpolitischen Problemen konnte sie Nixon nicht retten. Dabei kam Nixons Reise nach den erfolgreichen Verhandlungen gerade zum rechten Moment, um die Früchte von Kissingers Arbeit zu ernten. Statt sie einfach einzusammeln, sorgte Nixon aber erneut für Aufregung in den USA, als er sowohl Ägypten⁵⁵ als auch Israel⁵⁶ amerikanische Unterstützung beim Aufbau von Atomkraftwerken zusagte.

⁴⁷ HISTORIC DOCUMENTS OF 1974. In: *Congressional Quarterly*, Washington D.C., 1975, S. 449f.

⁴⁸ „We declare our readiness for conducting a dialog to consolidate friendship between the peoples of both countries.“ – HISTORIC DOCUMENTS OF 1974, S. 462.

⁴⁹ Vgl. HISTORIC DOCUMENTS OF 1974, S. 452.

⁵⁰ Vgl. HISTORIC DOCUMENTS OF 1974, S. 456ff.

⁵¹ PUBLIC PAPERS OF THE PRESIDENT OF THE UNITED STATES, RICHARD NIXON, 1974. United States Government Printing Office, Washington, 1975, S. 482.

⁵² PUBLIC PAPERS 1974, S. 482.

⁵³ Vgl. HISTORIC DOCUMENTS OF 1974, S. 449.

⁵⁴ Vgl. Quandt, *DECADE*, S. 246.

⁵⁵ HISTORIC DOCUMENTS 1974, S. 457f.

⁵⁶ HISTORIC DOCUMENTS 1974, S. 466.

VI. SCHLUSSBETRACHTUNG

Im Rahmen der Ziele, die Kissinger in *YEARS OF UPHEAVAL* zu Beginn seines Kapitels über die *Egyptian Shuttle* formuliert hatte, ist er erfolgreich gewesen.⁵⁷ Nun wirkt diese Strategie in ihrer Formulierung aber so, als habe sie Kissinger nachträglich maßgeschneidert. Denn bis aufs Wort hat er eben das erreicht, was er vorgibt, anvisiert zu haben. Aber auch wenn der Wortlaut irritieren mag und man sicher fragen kann, ob er das Modell der Genfer Konferenz wirklich schon länger vor Augen gehabt hatte: Einen Erfolg sowjetischer Waffen hätte er sich sicher nicht gewünscht. Und eine Erniedrigung der Ägypter kann auch nicht in seinem Interesse gelegen haben. Zum einen wäre ein Frieden damit in noch weitere Ferne gerückt. Zum anderen wäre unklug gewesen, mit Ägypten zu brechen, weil es das mächtigste der arabischen Land war. Die Stärke Israels lag auch darin begründet, dass es von den USA finanziell und durch Waffenlieferungen unterstützt wurde. Eng verknüpft mit dem Ziel, Ägypten eine Erniedrigung durch Israel zu ersparen, war der Wunsch, mit Ägypten eine Annäherung zu schaffen.

Kissinger hat seinen Einfluss – und somit den der USA – konsequent erweitert. Durch den Krieg waren die Vereinigten Staaten ins Spiel gekommen. Er hat die bestehenden Möglichkeiten genutzt, um den Ausgang des Krieges, und damit die Ausgangslage für die Verhandlungen, zu bestimmen. Als Vermittler in den Verhandlungen schuf er den USA eine günstige Position im Ringen um die Rolle als „principal player“ im Mittleren Osten. Nach und nach gelang es den USA, sich durchzusetzen und die Sowjets zu verdrängen:

Sadat verwies 1974 die sowjetischen Militärberater des Landes, nahm die vollen diplomatischen Beziehungen zu den USA wieder auf und gab schließlich bekannt, sich nicht mehr ausschließlich auf sowjetische Militärhilfe zu stützen.

Damit hatte Kissinger aber nur einen Teilerfolg erzielt, den er ausbauen musste. Denn noch im Oktober 1973 hatten die OPEC-Länder sich gegen die USA gewandt, indem sie ein Embargo gegen das Land verhängten. Durch die Unterstützung Israels im Yom Kippur Krieg und fehlenden Erfolg bei der Genfer Konferenz hatten die USA ihren Kredit verspielt und versuchten nun, ihn zurückzugewinnen. Vom Embargo be-

⁵⁷ Vgl. Seite 3f.

freiten sich die USA in zwei wesentlichen Schritten: Die Aufhebung war mehr oder minder von ihnen erzwungen und wurde sozusagen auf Kredit gewährt. Das Embargo wurde vorübergehend ausgesetzt und vom Erfolg der *Syrian Shuttle* abhängig gemacht. Schließlich blieb es außer Kraft. Die USA haben sich auch hier durchgesetzt. Nixon konnte den Erfolg auskosten, den Kissinger den USA bereitete. Seine Reise in den Mittleren Osten war daher überaus erfolgreich.

Und Kissinger hat es geschafft, die Sowjetunion aus dem Mittleren Osten weiter zu verdrängen, indem er Ägypten auf seine Seite zog und auch mit Assad in Verhandlungen trat. Kissinger verschaffte der Prozess auch in Amerika eine ungeheure Popularität.⁵⁸ Ein Erfolg, an dem sein Präsident nicht teilhaben konnte. Er musste am 9.8.1975 zurücktreten.

Wie er sich in seiner *Shuttle Diplomacy* Schritt für Schritt einer Lösung annäherte, erreichte er auch die oben genannten Ziele Schritt für Schritt. Es ist Kissinger aber trotzdem nicht gelungen, eine permanente Lösung des Problems im Mittleren Osten zu erzielen. Seine Erfolge waren weniger umfangreich als beispielsweise die „Camp David Accords“ von 1979. Doch er schaffte es, Israel zum ersten Rückzug seit 1956 zu bewegen. Und was Kissingers Rolle betrifft, so schreibt Yitzhak Rabin: „I don't think anybody else could have done it. Only by using shuttle diplomacy could he get both sides to create the atmosphere that in itself made agreement possible“.⁵⁹

Der typische Vermittler hilft gegnerischen Parteien, eine Einigung zu erzielen. Kissinger gelang das, allerdings unter erschwerten Bedingungen. Denn eine Einigung wäre nicht erzielt worden, wenn Kissinger die Pläne der Parteien vorgestellt hätte. Er hatte seine eigenen Vorstellungen und konnte einschätzen, was für die Parteien annehmbar war. Entsprechend entschied er, wie weit er auf die Pläne der anderen Partei einging.⁶⁰ In der Tat wäre, wie Rabin sagte, eine Einigung ohne Kissinger, der die Verhandlungen personalisierte, schwer bis unmöglich gewesen.⁶¹

⁵⁸ „[...] a Harris poll found that 85 percent of Americans felt he was doing a good job, the highest approval rating for anyone in government since the polls were begun.“- Isaacson, KISSINGER, S. 549.

⁵⁹ Isaacson, KISSINGER, S. 559.

⁶⁰ So zum Beispiel, am 1. März 1974 in Damaskus, als es um die Stadt Kuneitra ging. Anstatt Assad den ganzen israelischen Vorschlag zu präsentieren, sparte er Kuneitra betreffenden Teil aus, der Assad verärgert hätte. (Dazu Quandt, DECADE, S. 235).

⁶¹ Vgl. Isaacson, KISSINGER, S. 551.

Natürlich kann man Kissingers *Shuttle Diplomacy* auch anders – negativer – sehen, wie Quandt das beispielsweise tut, indem er bemängelt, die Einigung sei nicht zielstrebig genug anvisiert und am Ende zu wenig umfangreich gewesen.⁶² Anerkennen sollte man allerdings, dass Kissinger entscheidende Fortschritte erzielte, die den Weg für spätere Verhandlungen erst ebneten. Und sei es deswegen, weil Kissinger die USA als „principal player“ und Vermittler im Mittleren Osten etablierte. So sieht es Robert D. Schulzinger, der schreibt: „Kissinger set in motion a process that made the United States the major player in the Middle East. If it did not result in a permanent solution to the Arab-Israeli conflict, it did make peace possible“.⁶³

⁶² Quandt, *DECADE*, S. 251f.

⁶³ Schulzinger, *DOCTOR OF DIPLOMACY*, S. 157.

LITERATUR

- HISTORIC DOCUMENTS OF 1974. In: *Congressional Quarterly*, Washington D.C., 1975.
- Isaacson, Walter: KISSINGER: A BIOGRAPHY. Simon & Schuster, New York, 1992.
- Kissinger, Henry: DIPLOMACY. Simon & Schuster, New York, 1994.
 - ders.: YEARS OF UPHEAVAL. Little Brown, Boston, 1982.
- Luttwak, Edward N. / Walter Laquer: *Kissinger & the Yom Kippur War*. In: COMMENTARY, Vol. 58, No. 2, Feb. 1974. S. 33-40
- PUBLIC PAPERS OF THE PRESIDENT OF THE UNITED STATES, RICHARD NIXON, 1973. United States Government Printing Office, Washington, 1975.
- PUBLIC PAPERS OF THE PRESIDENT OF THE UNITED STATES, RICHARD NIXON, 1974. United States Government Printing Office, Washington, 1975.
- Quandt, William B.: DECADE OF DECISIONS. AMERICAN POLICY TOWARD THE ARAB-ISRAELI CONFLICT 1967-1976. University of California Press, Berkeley / Los Angeles , 1977.
- Reich, Bernhard: THE UNITED STATES AND ISRAEL. Praeger, New York u.a., 1984.
- Safran, Nadav: ISRAEL AND THE EMBATTLED ALLY. Harvard University Press, Cambridge, 1978. S.476-55.
- Schulzinger, Robert D.: HENRY KISSINGER: DOCTOR OF DIPLOMACY. Columbia University Press, New York / Oxford, 1989.
- Schoenbaum, David: THE UNITED STATES AND THE STATE OF ISRAEL. Oxford University Press, New York u.a., 1993